



Pulvertass Jerusalem - Streit um den Tempelberg



Foto: internet

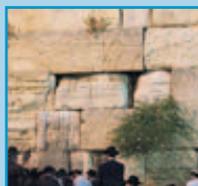
Israel bedeckt lediglich 0,015% der Erdoberfläche, beherrscht aber 10% der Weltnachrichten und seit dem Ausbruch des neuen Nahost-Konflikts im September 2000 und der Militäration „Operation Schutzschild“ im Frühjahr 2002 sogar noch weit mehr. Woran liegt das?



Politiker aller Welt bemühen sich um eine Neuaufgabe des Friedensprozesses und stellen fest, dass der Nahe Osten kein normaler Brandherd ist. Spätestens seit dem Terrorangriff auf New York muss der Westen erkennen, dass der Streit um Jerusalem und die 14 Hektar Tempelberg (arab. Haram al-Sharif = das erhabene Heiligtum) nicht nur die Möglichkeit eines neuen Krieges zwischen Israelis und Arabern birgt, sondern die Gefahr eines weltweiten Flächenbrandes. Warum erheben Araber wie Israelis Ansprüche auf diesen Platz und sind zu keinerlei Kompromissen bereit?

Die Klagemauer - nicht der heiligste Ort des Judentums!

Die sog. Klagemauer - seit 1967 auch Westmauer genannt - ist der Rest einer gewaltigen Umfassungsmauer, die Herodes der Große (37-4.v.Chr.) errichten ließ, um dem Neubau des Tempels das nötige Stützfundament zu geben. Seit fast



2000 Jahren ist der jüdische Tempel zwar zerstört, aber die mehr als eindruckliche Umfassungsmauer des Tempelfundaments mit den gigantischen Steinen (einige wiegen bis zu 570 Tonnen = 3 leere Jumbo-Jets!) besteht immer noch.

„Achstes“ Weltwunder

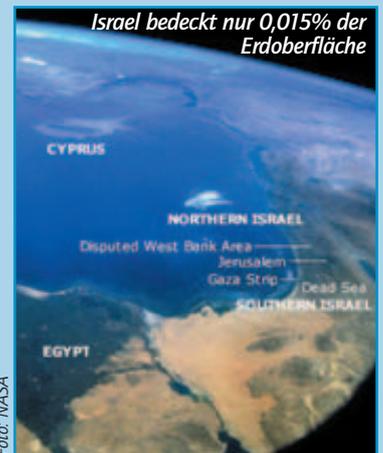
Der jüdische Tempel war das „achte“ Weltwunder und stand direkt über dem Felsen Morija. Diesen Platz hatte König David um 1000 v. Chr. dem Jebusiter Arauna abgekauft und einen Altar für Jahwe, den Gott Israels, errichtet (2. Samuel 24,18-25). Hier auf dem Zionsberg baute 966 v. Chr. König Salomo einen Tempel über dem Felsen, der die Tenne überragte. Genau auf diesem Felsen stand die Bundeslade mit den Gesetzestafeln. Hier befand sich das Allerheiligste, das nur der Hohepriester einmal im Jahr betreten durfte. Wer sonst den Platz betrat, sollte des Todes sein.

Zerstört und wieder aufgebaut

Diesen berühmten salomonischen Tempel zerstörte 587 v. Chr. der babylonische König Nebukadnezar. Die Bundeslade wurde geraubt und der



Foto: E. Platte



Israel bedeckt nur 0,015% der Erdoberfläche

Foto: NASA



Tempelschatz nach Babylon gebracht. Nach der babylonischen Gefangenschaft wurde der Tempel unter den Propheten Haggai, Nehemia und Esra in bescheidenem Maße wieder errichtet. Aber erst König Herodes der Große gab ihm die Größe, Pracht und Schönheit zurück, die einst der salomonische Tempel hatte. Hier hatte Jesus gelehrt (Markus 14,45); später trafen sich hier täglich die Apostel (Apostelgeschichte 2,46). 70 n. Chr. zer-

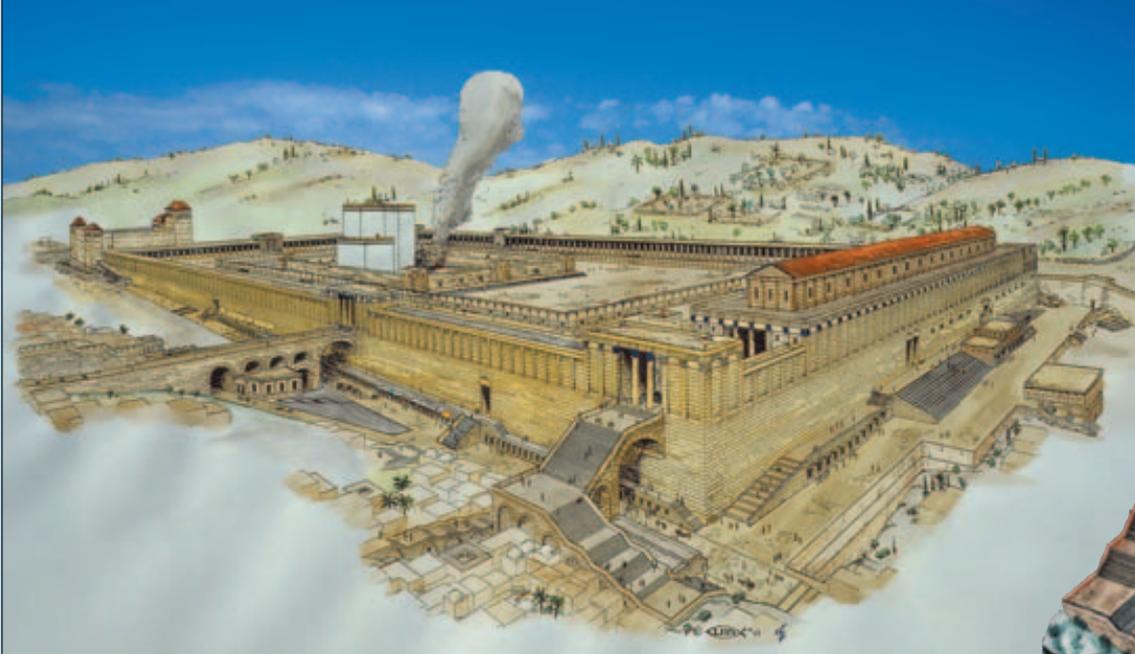
störten die Römer Jerusalem und den Tempel. Später war ein Neubau nicht gestattet. Jerusalem durfte von den Juden nicht mehr betreten werden.

Verwüstete Müllkippe

Unter den christlichen Herrschern blieb der Tempelberg verwüstet liegen, damit sollte der Triumph des Christentums über die Israeliten jedem Juden verdeutlicht werden. Der Platz des Tempels wurde

sogar zu einer Müllkippe. Um 640 n. Chr. - also über 1600 Jahre nach dem ersten salomonischen Tempel und fast 600 Jahre nach der Zerstörung des Herodianischen Tempels - bauten die neuen moslemischen Herrscher den Felsendom, der im Laufe der Geschichte zum drittichtigsten Heiligtum im Islam nach Mekka und Medina erklärt wurde. Der Felsendom ist keine Moschee sondern ein Dom über dem Felsen, auf dem nach jüdischer Überlieferung Abraham seinen Sohn Isaak hätte opfern sollen. Das geschah dann aber nicht, Gott wollte nur den Glaubensgehorsam Abrahams testen (vgl. 1. Mose 22,1-14).

Rekonstruktion des Tempelbezirks
z.Zt. des NT. Blick gegen den Ölberg



Rekonstruktion des Tempelbezirks
z.Zt. des NT. Blick nach Osten



Geheimnisvolle Nachtreise

Der Koran (Jahrhunderte nach der Bibel entstanden!) behauptet, dass der



Prophet Mohammed von diesem Tempelberg aus eine geheimnisvolle Nachtreise mit seinem legendären Pferd Al Burak angetreten habe. Diese Stute mit Flügeln und einem Menschenkopf hätte Mohammed in den Himmel getragen. Vorher habe er sie an der Klagemauer angebunden, weshalb die Mauer bei den Moslems Al-Burak-Mauer heißt und ihnen deshalb heilig ist. Dieser



pulverfass Jerusalem

legendäre Bericht wurde zur Grundlage der Heiligkeit des ehemaligen Tempelberges für die Moslems. Historiker bezweifeln, dass Mohammed jemals in seinem Leben in Jerusalem gewesen sei, denn erst nach seinem Tod haben die Moslems Jerusalem erobert.

Zum Weinen bestimmt

Für die jüdischen Menschen war diese Mauer jahrhundertlang tatsächlich eine Klagemauer. Dort wurde der Untergang des Tempels beweint. Doch seit der Wiedervereinigung Jerusalems ist sie heute das Herzstück Jerusalems, ja sogar Israels und des Weltjudentums geworden. Seit 1967 wird hier nicht nur gebetet, sondern auch gesungen, gelacht und getanzt, denn die Israeliten sind zurückgekehrt zu ihrer Mauer, die von ihnen seitdem als „Westmauer“ und nicht mehr als Klagemauer bezeichnet wird. 19 Jahre - von 1948 bis 1967 - während der jordanischen Herrschaft über Ost-Jerusalem und damit über die Altstadt und



links: Rekonstruktion des Tempelbezirks z.Zt. des NT. Südseite, Huldatore

das jüdische Viertel in der Altstadt liebevoll und unter hohem Geldeinsatz wieder aufgebaut worden.

Der Platz des Felsendoms: der heiligste Platz für Juden Die West- oder Klagemauer ist die größte freistehende Synagoge der Welt aber eben nicht der heiligste Ort für jüdische Gläubige. Es ist ein Ersatzheiligtum, das in unmittelbarer Nähe zum Allerheiligsten des ehemaligen Tempels liegt. Der Tempelberg mit den islamischen Heiligtümern - Felsendom und etwas südlich davon Al-Aksa-Moschee - wird von frommen Juden eigentlich nicht betreten. Das Oberrabbinat erließ nach dem Sechstage-Krieg ein Verbot für Juden, den Tempelberg zu betreten, da man nicht genau wisse, wo der Tempel einst stand. Inzwischen haben neuere Forschungsarbeiten ziemlich genau die Lage des jüdischen Tempels lokalisieren können - es ist genau der Platz, wo heute der Felsendom steht. Nun gibt es Bestrebungen innerhalb des orthodoxen Judentums, den 3. Tempel bald zu errichten, denn nach jüdischer Vorstellung kann erst dann der Messias kommen.

Hoffen auf ein Erdbeben

In der jüdischen Altstadt von Jerusalem können Besu-

cher schon im sog. Tempelinstitut die Gerätschaften für den zukünftigen Tempel besichtigen. Priester werden für ihren Dienst im zukünftigen Tempel ausgebildet, der Eckstein für den Tempel ist bereits gefertigt worden. Eine besonders strenge ultraorthodoxe Splittergruppe hat nach fast 2000 Jahren das blutige Opfer bereits wieder eingeführt, obwohl der Tempel noch gar nicht steht. Da Jerusalem stark erdbebengefährdet ist, hoffen viele, dass bald ein Erdbeben den Weg für den Neubau auf dem Tempelberg ebnet. Einige ganz Radikale würden es begrüßen, wenn der Felsendom in die Luft gesprengt würde. Diese z.T. fanatischen Gruppen machen den israelischen Behörden große Sorgen. Man stelle sich nur vor, was passieren würde, wenn der erste Nagel für den Bau des 3. Tempels eingeschlagen würde. Es wäre ein weltweiter Konflikt zu erwarten, denn die meisten Muslime würden so ein jüdisches Bauvorhaben auch mit Waffengewalt verhindern wollen.

Kein Beweis für die Existenz des jüdischen Tempels?

Doch auch auf palästinensischer Seite wirken die radikalen Kräfte mit Genehmigung und Förderung von Arafat.

Heutige Situation an der Westmauer (Klagemauer). Blick auf den Tempelberg mit dem Felsendom (l) und der Al-Aksa-Moschee (r)

ihrem Herzstück dem Tempelberg, war den Israelis jeglicher Zugang zur Klagemauer versperrt, obwohl ihnen das Recht dazu ausdrücklich im jordanisch-israelischen Waffenstillstandsabkommen zugesichert worden war. Erst mit dem Sechstage-Krieg 1967 konnten die Israelis wieder an diesen Ort zurückkehren. Seitdem ist





Der palästinensische Großmufti von Jerusalem, Scheich Ikram Sabri, das geistliche Oberhaupt aller Palästinenser erließ kraft seines Amtes im März ein religiöses Edikt, das den Juden verbietet, an der Klagemauer zu beten oder sie zu berühren! Begründung: Es gäbe keinen Beweis für die Existenz des jüdischen Tempels.

Spektakuläre Funde

Archäologen widersprechen diesen Aussagen energisch. Seit 1967 haben südlich und westlich des Tempelberges die weltweit wohl größten archäologischen Ausgrabungen stattgefunden. Weit über 300.000 Tonnen Geröll wurden von den Forschern bewegt mit geradezu spektakulären Funden. So wurden südlich des Tempelberges die monumentalen Treppenaufgänge zum Tempelbereich entdeckt. Sogar die Reste der Tore, durch die Jesus und die Jünger zum

Tempel gegangen sind, kann man heute bewundern. Dabei entdeckte man auch den Aufgang zur sog. Königlichen Säulenhalle, die sich entlang der gesamten Südmauer des Tempelberges erstreckte (heute steht an dieser Stelle die Al Aksa Moschee). Hier hatte Jesus die Wechsler vertrieben und erklärt, dass das Haus Gottes kein Kaufhaus sei (Johannes 2,13-17). Die größte Freitreppe der Antike führte zu der Königlichen Säulenhalle hinauf und hatte ein Gewicht von über 1000 Tonnen. Noch heute sind die Reste der Bögen, die die Treppe trugen, zu sehen. Ferner stießen die Forscher auf Gegenstände, die direkt mit dem Opferdienst zu tun hatten, wie ein Steingefäß mit der hebräischen Inschrift „Korban“ = „Opfer“ und zwei Tauben in stilisierter Zeichnung. Zwei Tauben waren das Opfer der armen Leute, die sich kein Lamm leisten konnten (3. Mose 12,6-7).

wissenschaftlichen Erkenntnisse und fordert das ganze Heilige Land als Besitz für die Palästinenser. Wer verlangt, dass der Tempelberg geteilt werden soll, verlangt vom religiösen Judentum, das Herzstück seines Glaubens aufzugeben. Denn der Zionsberg ist der Mittelpunkt des Judentums. Diesen Berg aufgeben, bedeutet für das Judentum, seine Identität zu verleugnen. Die Bibel erwähnt an vielen Stellen die besondere Bedeutung des Zionsberges, der auch als „Berg des Herrn“ bezeichnet wird (u.a. Psalm 69,36; Jesaja 2,3; Jesaja 51,3; Joel 3,5 und Micha 4,2). Der jüdische Tempel zur Zeit Jesu war so gewaltig, dass auf dem Areal die Akropolis von Athen leicht hineingepasst hätte.

Ist Friede möglich?

Viele waren begeistert von dem Osloer Friedensabkommen bis hin zu dem Nobelpreiskomitee. Doch Insider wussten, dass in diesem Vertrag eine Zeitbombe tickte, die Frage nach dem Status von Jerusalem. Der bekannte Nahostexperte Peter Scholl-Latour hatte als Erster in seinem ausgezeichneten Buch „Lügen im Heiligen Land“ (Berlin 1998) aufgezeigt, dass das Osloer Friedensabkommen und die Formel „Land für Frieden“ eine Mogelpackung darstellt, denn so Scholl-Latour: „Beim Landbesitz handelte es sich um etwas Konkretes und Greifbares. ‚Frieden‘ hingegen, das war eine Wunschvorstellung, ein Traum - um es krass zu sagen - eine Utopie“ (S. 258).

Außer Frage

Nach drei Jahrzehnten Forscherarbeit steht unzweifelhaft fest: Der jüdische Tempel stand einst auf dem Tempelberg und seine Pracht muss außergewöhnlich gewesen sein. Der palästinensische Großmufti leugnet diese



Soldat an der Klagemauer



Erschütternde Szenen nach einem Terroranschlag



Jerusalem. Altstadt



Jerusalem. Klagemauer, Tempelbezirk und Blick auf Ölberg



Pulverfass Jerusalem

Taktisches Manöver

Mit großer Sachkenntnis zeigt Scholl-Latour auf, dass der Nahe Osten nicht zur Ruhe kommen wird, denn wir haben es dort mit einem neu erwachenden - vielfach militanten - Islam zu tun, der den jüdischen Staat gar nicht anerkennen kann, weil er damit gegen Grundlehren des Islam verstoßen würde. Scholl-Latour fragt daher kritisch, ob die „jüdischen Emissäre von Oslo geflissentlich jenen Vers 124 der neunten Sure übersahen, in dem es heißt: ‚O ihr (islamischen) Gläubigen, bekämpft bis aufs Blut die Ungläubigen, die in eurer Nachbarschaft wohnen. Lasst sie eure ganze Strenge spüren ...‘“ (S. 259). Und er verweist auf ein anderes Problem. Seiner Einschätzung nach war der Osloer Friedensvertrag nur ein taktisches Manöver, das aber den Lehren des Islams entspricht. Ein Land, das einmal im moslemischen Besitz war, darf nie unter die Souveränität von Ungläubigen (Nicht-Moslems) fallen, sondern muss früher oder später wieder islamischer Besitz werden. Dabei wäre es erlaubt, auch zeitweilige Friedensverträge abzuschließen. Scholl-Latour wörtlich: „Die Verwerfung, die Widerrufung eines feierlich unterzeichneten Friedensdokuments, das mit den Ungläubigen abgeschlossen wurde, ist - falls es der heiligen Sache dient - nicht nur erlaubt, sie ist eine religiöse Pflicht. Wer unter den muslimischen Politikern das Verzichtsabkommen von Oslo

ernst nimmt, sich für die getreue Verwirklichung dieser Konzessionsauflistung an die Zionisten einsetzt, der begeht Verrat an Allah und seinen Propheten.“ (S. 263). Jeglichem Friedensabkommen muss man daher sehr kritisch begegnen. Wer die Diskussion um den Nahostkonflikt aufmerksam beobachtet, bekommt den Eindruck, dass alle Probleme gelöst wären, wenn Israel sich auf die Gebiete von 1967 (also vor dem Sechs-Tage-Krieg) zurückziehen und die Siedlungen aufgeben würde. Doch hier sind starke Zweifel angebracht! Schon vor dem Sechs-Tage-Krieg gab es die massiven Anfeindungen des jüdischen Staates. Kaum einem ist bewusst, dass die Grenzen vor dem Sechs-Tage-Krieg auch als „Auschwitz-Grenzen“ in israelischen Sicherheitskreisen bezeichnet werden. Im Großraum Tel-Aviv und Umgebung leben rund 80% der Israelis. Dieses Gebiet wäre bei den nun geforderten Grenzen an der schmalsten Stelle ganze 14 km breit! So ein Küstenstreifen wäre im Kriegsfall kaum zu verteidigen, so israelische Sicherheitsexperten. Ein Blick auf die Landkarte zeigt die große Problematik. Ich wage zu behaupten, dass alle Fragen in diesem Konflikt gelöst werden könnten, aber nicht die Frage um Jerusalem und den Tempelberg.

Nicht das Papier wert

Bei der Frage um Jerusalem erkennt man, dass der Osloer Friedensvertrag nicht das Papier wert ist, auf dem er steht.

Seit Monaten versetzen die schlimmsten Terroristen, die Arafat aus den Gefängnissen freigelassen hat, Israel in Angst und Schrecken. Der internationalen Aufforderung, sie zu verhaften, kommt er nicht nach. Die angesehene Zeitschrift „Die ZEIT“ (Ausgabe 7. Juni 2002) hat ein erschütterndes Dossier veröffentlicht, das Arafats Verwicklung in die Terrorakte aufzeigt. Schlimmer noch, das Geld stammt von Konten der Europäischen Union, doch die Politiker in Brüssel verschließen die Augen zu den Vorgängen im Nahen Osten. Das Dossier unter dem Titel „Arafat bombt, Europa zahlt“ kann im Internet unter www.zeit.de/2002/24/Politik/200224_arafat_haupttext.html nachgelesen werden. Wo ist der Aufschrei der Christen und Israelfreunde, die die Parlamentarier aufgrund dieses Berichtes bestürmen und Druck machen, dass eine wirkliche zweckgebundene Verwendung der europäischen Gelder erfolgt? Der Terrorverdacht ist grausam. Wenn sich dieses Dossier bewahrheitet, dann wurden von den europäischen Steuergebern die Mörder der jungen Israelis bezahlt.

Die Terrorwelle der palästinensischen Terroristen hat inzwischen die gesamte Tourismusbranche zusammenbrechen lassen. Damit liegt der drittgrößte Wirtschaftszweig total am Boden. Die Verluste sind enorm, auch für die Palästinenser, denn deren Gebiete, wie z.B. Bethlehem, werden nun überhaupt nicht



Jerusalem. Klagemauer





mehr von Touristen aufgesucht. Die am 29. September 2000 ausgebrochenen blutigen Unruhen nahmen ihren Ausgang in Jerusalem und trugen den Namen der Moschee auf dem Tempelberg (Al-Aksa-Intifada). Eines der erklärten Ziele ist die „Befreiung“ des Tempelbergs von der jüdischen Souveränität. Die New York Times hat daher mit Recht diesen Platz als die explosivsten Quadratmeter der Welt bezeichnet, und die Bibel nennt Jerusalem einen „Laststein für die Völker“ (vgl. Sacharja 12,3), wörtlich einen „Taumelbecher“, ein „berauschendes Getränk“.

Keine menschliche Friedenslösung

Der Nahostkorrespondent Rainer Schmidt urteilt: „Es wird keine menschliche Friedenslösung für diese Stadt geben, im Gegenteil, in der Bibel heißt es, dass eines Tages die Nationen der Welt sich gegen diese Stadt versammeln werden. Dies wird zum Völkergericht im Tal Joschafat, vor den Toren Jerusalems führen (Joel 4) und in die Wiederkunft des Messias und Gottessohnes Jesus münden. Dann wird Jerusalem seine endgültige irdische Bestimmung erlangen, wird die Stadt ein Segen auf Erden sein, werden die Völker der Welt nach Jerusalem ziehen, um den Herrn anzubeten, dann wird Jerusalem ein

Jerusalem

Pulverfass

Lobpreis Gottes auf Erden sein (Jesaja 62,7)“. Wem gehört der Tempelberg? Nun weder Moslems, noch Christen, noch Juden! Es ist der Berg des Herrn und von Zion wird die Weisung für die Welt in Zukunft wieder ausgehen (Jesaja 2)! Aber wenn die Menschen, die so erbittert um den „Heiligen“ Berg streiten doch erkennen würden, dass man nur mit unbefleckten Händen zum Gebet an den wahren und einzigen Gott den Berg betreten darf. Wie viel Not würde dann nicht entstehen.

Beeindruckend fand ich eine messianische Reiseleiterin, die ihrer Gruppe an der Klagemauer erklärte: „Wie Sie wissen, ist dieser Ort meinem Volk besonders heilig. Doch seitdem ich erkannt habe, dass Jeschua der wahre Messias Israels ist, brauche ich diesen Ort nicht mehr, um mich Gott nähern zu können. In Jeschua darf ich an jedem Ort der Erde direkt Kontakt mit dem Vater im Himmel haben. Aber da dieser Ort so eine besondere Bedeutung hat, lade ich sie ein für den Frieden zwischen den

Jerusalem. Blick über den Tempelbezirk. Links das Kidrontal



Jerusalem. An der Klagemauer





Völkern in diesem Land und dieser Stadt zu beten.“ Diese messianische Jüdin hat es richtig erkannt. Seitdem der Sohn Gottes sich selber für uns als Opfer gegeben hat, brauchen wir weder das Opfer noch einen Tempel. Ja, Jesus Christus spricht davon, dass er der neue Tempel ist (Johannes 2,19-21) und der Gemeinde Jesu ist verheißen, dass sie den wahren Tempel darstellt. Gehören wir zu diesem Tempel, der nicht aus Steinen gemacht ist?

Kleine Hoffnungszeichen

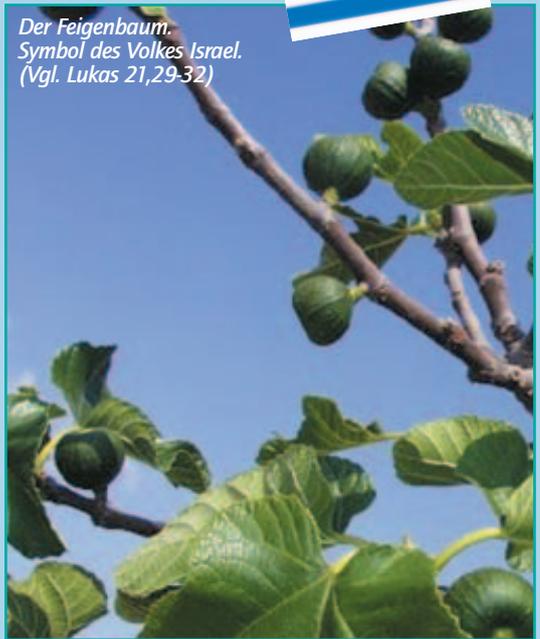
Wer an das Wort der Bibel glaubt, ist aufgefordert, für eine friedliche Koexistenz der Menschen im „Heiligen“ Land zu beten, die menschlich gesehen so unwahrscheinlich erscheint. Doch kleine Hoffnungszeichen gibt es, wenn Menschen ein neues Leben im Glauben an Jesus Christus beginnen und dann als Friedensstifter im Kleinen beginnen. Gott bietet seinen Frieden in Jesus Christus beiden an, Palästinensern und Israelis. Das ist die Botschaft, die wir als Christen auch den Menschen im Heiligen Land zu bringen haben: Die Gewalt endet am Kreuz. In Jesus ist wahrer Frieden möglich! Jesus hat deutlich gemacht, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist. Diese Botschaft hat schon einmal ein Weltreich in die Knie gezwungen. Roms Macht ist heute

nicht mehr. Dafür gibt es neue Mächte, die versuchen Israel zu zerstören. Doch Gottes Verheißungen bleiben bestehen, das ist der einzige Trost! Wir sind aufgefordert die Liebes- & Friedensbotschaft in die Welt zu tragen. Deshalb kommen Sie nach Jerusalem und bezeugen Sie den wahren Friedensstifter seinen Bewohnern und sei es nur durch ihre Gegenwart.

Jerusalem wünschen wir „Schalom“ - Frieden, den wahren Frieden, so wie in Psalm 122 dazu aufgefordert wird: „Erbittet Heil (Schalom) für Jerusalem! Ruhe sollen die haben, die dich lieben! Heil (Schalom) sei in deinen Festungswerken, sichere Ruhe in deinen Palästen.“



Der Feigenbaum.
Symbol des Volkes Israel.
(Vgl. Lukas 21,29-32)



Jerusalem. Ausgrabungsstätte an der Südseite des Tempelbezirks



Jerusalem. An der Klagemauer

